

feenschach – die zeitschrift für märchenschach Heft 254, Band XXXVIII, 13. November 2023 – *be-denkheft* (Man beachte das kleine Wortspiel mit -be-, dem Namenskürzel von bernd ellinghoven, das dieser in seinen Texten jederzeit und überall zu platzieren wusste. Eine weitere Eigenheit seiner Schriften ist die durchgängige Kleinschreibung, die selbstredend nicht vor dem eigenen Namen haltmachte.) – A5-Format, kartoniert. [Inhalt f-254](#)

Website: www.feenschach.de/

Über den in seiner Art unvergleichlichen Problemisten **bernd ellinghoven** (24.8.1953 – 13.11.2023) ist rund ein Jahr nach seinem Tod ein Gedenkheft erschienen, das mit 180 Seiten weit mehr einem Buch als einem Heft gleicht. Meine nachfolgenden Ausführungen widmen sich dem Verstorbenen und dieser Publikation.

„*Leben so wie ich es mag*“ war der Titel eines Songs¹, mit dem Volker Lechtenbrink 1980 in den deutschen Charts reüssierte und der fraglos auch der Lebensmaxime von bernd ellinghoven entsprach. Er war eine Künstlernatur durch und durch, vielfältig interessiert und fasziniert von Literatur, Musik, Theater, Oper und bildender Kunst, der die Synthese all seiner Passionen schließlich im Problemschach und dort insbesondere im Märchenschach fand. Der Beschäftigung mit diesem Genre, das selbst den meisten Partyspielern höchst absonderlich wenn nicht abschreckend anmutet, hat -be- den größten Teil seines Lebens gewidmet – als Problemkomponist, Autor, Setzer/Layouter, Herausgeber und Drucker (*feenschach*, FEE=NIX-Buchreihe, FIDE-Alben, *Die Schwalbe*, *Phénix*, *The Problemist*, u.a.). Ästhetische Vollkommenheit war die Zielsetzung bei all seinen Bestrebungen und den Erzeugnissen, die seine Werkstatt verließen. Lesen Sie nur den Beitrag von Thomas Brand „Das Setzen von Problemschach-Zeitschriften“, um einen Eindruck von bernds kreativer Akribie und beispielloser Präzision zu gewinnen. Ein ‚normaler‘ bürgerlicher Beruf war keine Option für ihn, ein selbstbestimmtes Leben in größtmöglicher Freiheit alternativlos. bernd verfügte wohl lange Zeit über eine eigene Druckerei, mit der er auch andere Druckaufträge (aus der außerschachlichen Welt) erledigen konnte, denn allein mit der ‚brotlosen Kunst‘ Problemschach kann auch ein Überlebenskünstler kaum überleben.

bernd ellinghoven wird so manchem als eine Kombination von Nonkonformist, Freigeist und Hedonist erschienen sein, in seiner Studentenzeit (und anschließenden Jahren) machte er noch den Eindruck eines aus einer Hippie-Kommune entflochtenen Jünglings mit stattlichem Langhaar und schmuddeligem Outfit. Aber der äußere Eindruck täuschte, er war ein Mann von weit überdurchschnittlicher Intelligenz und vielfach begabt. So war er auch ein guter Handwerker (geschult von seinem Vater), entpuppte sich als ein Naturtalent im Bergsteigen (hierüber berichtet Hemmo Axt – bernds Körperlänge von > 2 m kam ihm sehr zustatten), und seine Gäste lobten seine Kochkünste (am Backofen, diesmal nicht beim Prüfen von Schachproblemen!). Leider war sein Lebenswandel (mit einem reichlichen Dauerkonsum von Genussgiften) nicht darauf ausgerichtet, ein möglichst hohes Alter zu erreichen.

¹ Deutsche Version von *Tulsa Time* (1978) des US-amerikanischen Country-Sängers Don Williams.

Ich traf bernd mehrfach in der Zeit nach der Jahrtausendwende, als ich in der Ken Whyld Association (KWA)² engagiert war. Anlässe waren zumeist die Klittich-Pfankuch-Auktionen in Braunschweig mit parallelen KWA-Treffen, aber es ergaben sich auch andere Gelegenheiten (wie eine Exkursion nach Polen 2006 mit dem Besuch der von der Lasa-Bibliothek in Schloss Kórnik, oder das CCI-Treffen³ in Weimar 2014). 2017 druckte er mir noch die Broschüre *Corrigenda et Addenda zu Ado Kraemer*, was er damals recht zügig erledigte. Gelegentlich konnte er auch ihm angetragene Druckprojekte auf unbestimmte Zeit prokrastinieren, man denke nur an das Maslar-Buch FEE=NIX-14⁴. Nicht ausnahmslos alle (aber doch die meisten) schätzten bernds spezifischen Humor und seine direkte Art, ich habe ihn stets sympathisch gefunden und wir sind immer bestens miteinander ausgekommen.

Der Inhalt der Gedenkschrift, der einem Autorenkollektiv zu verdanken ist, zeigt sich so reichhaltig und vielfältig, dass ich nur ein wenig an der Oberfläche zu plätschern vermag, der oben verlinkte ‚Inhalt f-254‘ gibt einen ersten Überblick.

Hans Gruber (aktuell der ‚primus inter pares‘ des *feenschach*-Redaktionsteam-Triumvirats) wirft in seinem Beitrag „Ruhe und Unruhe zugleich“ einen kurzen Rückblick auf den eigenen Start ins Märchenschach, auf den Beginn seiner Freundschaft mit -be- und die sich ergebende enge Zusammenarbeit mit ihm, auf Schottland-Fahrten sowie Arbeitstreffen in Frankreich und in der Aachener „Höhle“, bernds Domizil, dessen räumliche Enge mit der Zeit bedrohlich zunahm. Die Charakterisierung von -be- durch den Autor als simultaner Hort der Ruhe und Herd der Unruhe und dessen besondere Eignung in allen Belangen des Märchenschachs als Nachfolger von Peter Kniest wird trefflich dargestellt.

Bernds Schwester Eva Ellinghoven teilt mit uns ihre persönlichen Erinnerungen an den geliebten älteren Bruder, seine Dauerverlobte Christine Gruber (Schwester von Hans Gruber) liefert eine detailreiche Biografie von bernd, die, durch thematische Schwerpunkte geordnet, die relevanten Stationen und Aktivitäten seines Lebens aufzeichnet. Sogar die originelle Verlobungsurkunde (mit X-förmig angeordneten spiegelbildlichen Fotos von bernd und Christine) vom 17.11.1984 ist auf S. 133 reproduziert. – Im Anschluss folgt Maria Schetelich, deutsche Indologin und langjähriges CCI-Mitglied, mit einem kürzeren Beitrag über ihre „Erinnerungen“ an bernd, gemeinsame Interessen hatten sich in der Musik und im bibliophilen Sammeln aufgetan.

Überaus verdienstvoll ist der Nachdruck von „Kambods**sch**ach – Work in Progress zur Geschichte des Schachspiels in Kambodscha“⁵. bernd hatte, gemeinsam mit seiner Verlobten Christine, mehrfach Kambodscha (Angkor Wat) bereist, um die uralte Schachkultur und -historie des

² -be- war ein Gründungsmitglied dieser Vereinigung von Schachhistorikern und Sammlern. Die KWA firmiert inzwischen unter dem Namen *Chess History & Literature Society*, siehe <https://www.kwabc.org/en/news.html>.

³ CCI = Chess Collectors International, die internationale Vereinigung (mit nationalen Sektionen) der Sammler und Experten künstlerischer Schachfiguren und -bretter.

⁴ Das Projekt hat sich über Dekaden hingezogen, indes soll der Autor hier auch nicht ganz unschuldig gewesen sein, er nutzte die Zeit wohl gerne zur stetigen Optimierung seines Werks.

⁵ Dieser umfängliche Artikel von bernd ellinghoven erschien ursprünglich in *Kambodschanische Kultur* Heft 8, Berlin 2003.

Landes zu erkunden. Überhaupt hat der reisefreudige -be- in seinem Leben zahlreiche Städte, Länder und Landschaften weltweit besucht: Bergwandern in den Alpen, abenteuerliche Touren in Australien, einige weitere Länder in Ostasien ... Oder er war in problemschachlicher Mission unterwegs zu Meetings und Kongressen (WFCC/PCCC⁶) in Schottland, Canterbury, St. Petersburg, Tel Aviv, Rio de Janeiro, u.v.a. – häufig als Vertreter der Schwalbe (deutsche Vereinigung für Problemschach e.V.) beim WFCC im Zeitraum 1988-2022.

Gemäß meiner persönlichen Interessenlage fand der Beitrag von Günter Büsing (Namenskürzel GÜBÜ) über „... 75 Jahre feenschach“ meine besondere Aufmerksamkeit, denn er behandelt die Geschichte des deutschen Märchenschachs inklusive der einschlägigen Zeitschriften, unter denen natürlich *FEENSCHACH* (1949-1970) / *feenschach* (ab 1971) dominiert. So ist es ein zusätzlich trauriger Umstand, dass Bernd Ellinghoven das 75-jährige Jubiläum ‚seiner‘ Zeitschrift im Jahre 2024 nicht mehr erleben durfte.

Auf die zahllosen Details in GÜBÜ’s umfänglichen Beitrag kann hier nicht näher eingegangen werden, er sei aber schon deswegen zur Lektüre empfohlen, weil der Autor in der Nutzung seiner exzellenten Privatbibliothek auf manch rare Quellen zurückgreifen konnte (wie z.B. *Kniests Schachbriefe* aus der Kriegszeit): Die durch deren Auswertung gewonnenen, weithin unbekanntem Befunde und Erkenntnisse sind beeindruckend.

Eine kleine Unstimmigkeit zu Anfang des Beitrags (S. 185), die mir auffiel, schmälert nicht den durchweg positiven Gesamteindruck: In die frühe „Ideen-Eruption“ von T.R.D.⁷ gehört nach meinen eigenen Recherchen⁸ nicht die Einführung der chinesischen Steine Pao, Mao, Vao ins Märchenschach, dies geschah erst 1936 durch Dr. Paul Seyferth (Bitterfeld) mit Pao und Mao⁹ (der Vao und weitere chinesische Artgenossen kamen erst später hinzu). Die hier verpasste Möglichkeit, diesen Verdienst eines deutschen Problemfreunds in die nationale Märchenschach-Historie aufgenommen zu haben, mag bei einer künftigen Gelegenheit noch nachgeholt werden.

Unser *K&T*-Akrobat¹⁰ Hanspeter Suwe spannt in seinem Artikel „bernds Rochaden“ einen weiten Bogen, vom ersten Briefaustausch mit -be- im Jahre 1970, mit dem eine jahrzehntelange Freundschaft ihren Anfang nahm, bis zu bernds letztem, hier geurdruckten Rochadeproblem von September 2023 (zugleich das letzte von insgesamt 32 Aufgaben in

⁶ WFCC = World Federation for Chess Composition; PCCC = Permanent Commission of the FIDE for Chess Compositions; siehe z.B. https://de.wikipedia.org/wiki/World_Federation_for_Chess_Composition.

⁷ Thomas Rayner Dawson (1889-1951), der englische Vater der Märchenschachs, war auch ein Pionier der Retroanalyse.

⁸ Die Fehlinformation geht wohl auf Anthony Dickins zurück, sie wurde von ihm selbst korrigiert in dem *feenschach*-Artikel „Wer ‚entdeckte‘ die »Chinesischen Steine«????“, f-71, Nov. 1984, S. 474. Eine zusammenfassende Darstellung gibt mein Beitrag „Ein historischer Exkurs zur chinesischen Familie“ in: Konrad Reiß: *Der Schach-Verein Bitterfeld*. Löberitz – Zörbig – Leipzig 2024, S. 333-339.

⁹ Siehe den Schwalbe-Artikel „Paoma“ im Februar-Heft 1936, S. 440-442, der auch im Reiß-Buch (siehe Fn 8) mit kleinen Korrekturen nachgedruckt wurde.

¹⁰ *K&T* = *König & Turm*, eine von Hanspeter Suwe herausgegebene Zeitschrift; das *Fanzine für Liebhaber von Rochadeangelegenheiten, Problemschach, Schachgeschichte und Bibliographie* erschien März 2000 bis Sept. 2016.

dieser Artikelauswahl), das er mit seinem kongenialen Freund Fadil Abdurahmanović¹¹ gebaut hatte, sowie dem allerletzten E-Mail von Bernd an Hanspeter in der Nacht seines Todes. Das in der genannten Auswahl abgedruckte (vorher unveröffentlichte) Problem Nr. 3 (S. 205) scheint mir allerdings vorweggenommen durch keinen Geringeren als Emanuel Lasker, der ein ganz ähnliches Stück mit einem Bauern weniger schon 72 Jahre früher zeigte (in der SSZ 10/1900; siehe PDB P1147024)¹².

Mit einem weiteren lesenswerten, mit originellen persönlichen „Erinnerungen an Bernd Ellinghoven“ verknüpften Beitrag erfreut uns Ulrich Ring. Ins Auge fällt besonders ein tiefgründiger Märchen-Zwilling mit Kegelstellung (Geburtstagswidmung *Hilmar Ebert 40* – PDB P0002575), wo uns in der Zwillingfassung b) eine erstaunliche Beweispartie in 165(!) Zügen begegnet.

Hardcore-Märchenretro-Fans werden sicher hellauf begeistert sein über den Beitrag von Klaus Wenda und Andreas Thoma „Remispendel im Verteidigungsrückzuger“, die Autoren präsentieren eine Auswahl von 29 Problemen (VRZ + Anticirce), an denen Bernd Ellinghoven allerdings nicht beteiligt war. Diverse weitere Märchenelemente (Zylinderbretter, mehr oder weniger exotische Märchenfiguren, Bedingungen wie Assassin- oder Antiassassin-circe) wurden zusätzlich einbezogen. Sie übersteigen allerdings, ich muss es gestehen, in ihrer neckischen Kombination innerhalb eines Problems den eingetrockneten Verstand eines gealterten Halbinvaliden.

Kjell Widlert bringt in seinen „Erinnerungen an Bernd ...“ eine ebenso abwechslungsreiche Selektion von 21 märchenhaften Gemeinschaftsaufgaben (von ihm selbst und anderen mit -be-, keine Retros), die etwas weniger anspruchsvoll erscheinen als die im letzten Abschnitt erwähnten. Begleitend erzählt der Autor von seinen persönlichen Begegnungen mit Bernd (meist in internationalen Regionen) und von ihrer Zusammenarbeit im Komponieren.

Gregor Wenda, der Sohn von Klaus Wenda, hat gleichfalls „Einzige Erinnerungen an ‚be‘“. Er war der Cartoonist, der in *feenschach* mit der Comic-Serie „Pit und Bernd“ einen „Dauerbrenner“ entfacht hat (als „Pit“ ist der deutsche Problem-GM Hans Peter Rehm bekannt).

Eine ganze Reihe von Nachrufen, überwiegend übernommen aus anderen Problemschach-Zeitschriften, beschließen das Buch (siehe das Inhaltsverzeichnis). Neben unserer Muttersprache treffen wir dabei unausweichlich auf einen europäischen Sprachen-Mix (Englisch, Französisch, Niederländisch, Schwedisch). Der französische Nekrolog aus *Phénix* übertrifft alle anderen im Umfang, hier sind sogar 36 Koproduktionen von -be- mit anderen Komponisten versammelt. Die meisten Leser werden wissen, dass der frankophile Bernd eng befreundet war mit dem allzu früh verstorbenen Denis Blondel (1956-2012), der letztere war Mitbegründer

¹¹ Vor allem in Kooperation mit Fadil Abdurahmanović hatte Bernd (als Duo „Fabe“) gegen Ende des letzten Jahrhunderts die sog. „Hilfsmatt-Revolution“ angestoßen, deren Anliegen es war, neudeutsches Ideengut in langzügige Hilfsmatts zu integrieren. Siehe z.B. auch das lesenswerte Interview „Der Hilfsmatt-Revolutionär“ in *KARL* 1/2014, S. 16-23.

¹² Das Lasker-Problem wurde auch nachgedruckt in der Lasker-Monografie von Forster/Hansen/Negele (2009), S. 401, sowie in der englischen Lasker-Trilogie Vol. I, 2018, p. 251.

und bis zu seinem Tod Mitherausgeber der superben FEE=NIX-Buchreihe. Und die in ihrer Kooperation erstellten FIDE-Alben erlebten in den EDITIONS feenschach – phénix einen formidablen Qualitätssprung, der die Nutzbarkeit dieser Problem-Anthologien als Nachschlagewerke signifikant verbesserte (seit dem Album 1986-1988, publ. 1995).

Aus dem Vorstehenden geht schon hervor, dass dieses Gedenkheft mit seinem abwechslungsreichen Inhalt jedem wahren Problemfreund eine faszinierende Lektüre bietet. Natürlich wird die persönliche Gewichtung der Beiträge von den individuellen Vorlieben der Leser geprägt sein. Die attraktive Gestaltung, für die Thomas Brand und Christine Gruber verantwortlich zeichnen, ist durchweg lobenswert. Zahlreiche auflockernde und informative Abbildungen bzw. Fotos, etliche in Farbe und die meisten (zumindest mir) unbekannt, erhöhen sichtlich den Wert dieser *feenschach*-Ausgabe. Hans Gruber hat auf S. 119 das Peter-Kniest-70-Geburtstagsheft *f-72* als Meisterwerk apostrophiert, ich denke, das hier vorliegende *f-254* braucht den Vergleich nicht zu scheuen: Durch die Mitwirkung zahlreicher Autoren und die mit der Zeit gewachsenen technischen Möglichkeiten dürfte es qualitativ noch besser ausgefallen sein. Daher von meiner Seite eine uneingeschränkte Empfehlung für dieses verdienstvolle Werk. Bernd Ellinghoven hat eine markante Spur in der Geschichte des Märchenschachs hinterlassen. Auch durch dieses Buch, das ihm ein würdiges literarisches Denkmal setzt, wird er im Gedächtnis der Problemwelt haften bleiben.

Ralf Binnewirtz

Meerbusch, 14.02.2025